

Ersteinstägig
ersch. mit Anhang
von Sonn- u. Festtagen

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
prämium, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zehrl. Beleggeld.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung),
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamtdr.-Abreise:
Postkassett Halle/Saale.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21. Hof part. r.

Insertionsgebühr
für die Spalten
10 Pf. für die Zeile
20 Pf. für die Zeile
30 Pf. für die Zeile
40 Pf. für die Zeile
50 Pf. für die Zeile
60 Pf. für die Zeile
70 Pf. für die Zeile
80 Pf. für die Zeile
90 Pf. für die Zeile
1.00 Mk. für die Zeile

Inserate
für die Spalten
10 Pf. für die Zeile
20 Pf. für die Zeile
30 Pf. für die Zeile
40 Pf. für die Zeile
50 Pf. für die Zeile
60 Pf. für die Zeile
70 Pf. für die Zeile
80 Pf. für die Zeile
90 Pf. für die Zeile
1.00 Mk. für die Zeile

Eingetragen in die
Publikations-Liste
unter Nr. 7888.

Die Welt will betrogen sein.

Bei der ersten Sitzung des See-Unionalesches verlas der Antifeminist Raab im Reichstage einen Brief des Vorstandes der See-Berufsgenossenschaft, der nach dem stenographischen Bericht folgenden Inhalts lautete:

„Die Unfallverhütungsvorschriften haben meines Erachtens weniger einen direkten praktischen Zweck, als daß sie zur Defensivaktion dienen (Hört, hört! links), um den Verhütungsmitteln ein Vorbild zum Zeigen, wie vornehmlich die See-Berufsgenossenschaft alles gemacht hat, wie sie alles bedacht hat, für die Wiederbesitz und sorgfältigen die Mühe des eigenen Nachdenkens und die Verantwortung abnimmt (Hört, hört! links) und sie in jeder Weise bevorzugen.“

Von diesem Gesichtspunkte aus, meine ich, sollten wir jede auftauchende Frage durch eine hübsche Unfall-Verhütungsvorschrift zu lösen wachen (Hört, hört! links), je harmloser, desto besser.“

Mundus vult decipi. (Hört, hört! links.)

Da man von einem christlichen Arbeiter nicht verlangen kann, daß er des unglücklichen Arbeiterlebens müßig ist, sei erklarend hinzugefügt, daß der lateinische Schlußsatz heißt: Die Welt will betrogen sein.

Der Brief ist unterzeichnet vom Vorsitzenden der See-Berufsgenossenschaft und den sechs anderen Vorstandsmitgliedern, die sich durch ein „Einverständnis“ ausdrücklich für den Inhalt des Schreibens erklärt haben. Unter den Unterzeichnern befinden sich die Namen der Herren Laeisg und Schiff, die beide sich in unvergänglichen Namen in der deutschen Arbeiterchaft gemacht haben, Laeisg, indem er beim großen Hamburger Hafenarbeiterstreik namens der Arbeiter erklärte:

„Wir können noch bewilligen, aber wir wollen nicht.“

und der Reder Schiff, als Schiff, weil er vor mehreren Jahren, als ein seiner Schiffe untergegangen war, nach Hause telegraphierte:

„Schiff verloren; Mannschaft leider gerettet.“

Diesen edlen Redern ist also die soziale Geistesgeburt nur eine Defensivaktion, ein Schutzhilf, das hübsch aussieht, aber keinen inneren Wert besitzt und natürlich nicht viel kosten soll. Daß die Arbeiter diese Meinung nicht nur brieflich festgelegt sondern auch in die Tat umgesetzt haben, geht daraus hervor, daß das Gesetz zwar wackelt, aber der Welt fünf Jahre solle eine Revision der Röhre der Seeleute stattfinden, auf Grund deren die Rente für inwalidene Seeleute berechnet werden, daß aber ein Jahrzehnt lang diese Revision nicht vorgenommen worden ist, so daß die Seeleute, da inzwischen ihre Heuern gestiegen waren, bei der Rentenabmessung um einen Teil ihrer Rente geäußert worden sind.

Die Arbeiter-Gewerkschaft ist wiederholt von den Herren Wolodowsky-Woedts als Vorbild in höherer Arbeiterfürsorge hingestellt worden. Wie in Wirklichkeit diese höherwertige Aufsicht, lassen die Worte „mundus vult decipi“ erkennen. Mögen die Herren die Welt betrogen so viel sie wollen und

kommen; die Arbeiterchaft läßt sich von ihnen nicht mehr betrogen; sie weiß nun, woran sie mit den Defensiv-Sozialpolitikern ist.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 30. November, 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Breiter v. Diekmann, Dr. Koch, Graf Wolodowsky.

Abg. Dr. v. Siemens (Vr. Vgg.)

Ein Gefühl des Todes hat sich in der gelamten Presse bemerkbar gemacht aus dem einfachen Grunde, weil es dem Kande nicht möglich ist, wenn man sich ohne Begründung auf das Ausland gewendet hat. An sich ist es gar nicht verwunderlich, daß man in solchen Fällen an das Ausland herangeht. Erstaunen erregt nur der Zweifel, in den sich unsere Finanzverwaltung begibt hat. Die Regierung hat sich bisher um einen billigen Zinsfuß bemüht. Wenn nun jetzt eine 4prozente Anleihe kommt und sie wird nicht in Deutschland begeben, so hat das selbstverständlich Eindruck gemacht. Entweder wir gehen weiter in der Verabfolgung des Zinsfußes oder wir gehen in der anderen Richtung weiter. Der Herr Abg. Büning hat vorhin erklärt, es liege die Gefahr nahe, daß die 50 Millionen plötzlich zurückkehren und der Reichstag erklärt, diese sei ganz unmöglich. Nun unmöglich ist es nicht. Wir selbst haben Ausland gegenüber einmal den Versuch gemacht und unter Vorzeichen hätte Ausland auch geschadet, wenn nicht die französische Börse die Papiere aufgenommen hätte. Aus politischen Gründen kommt ein derartiges Zurückkehren der Papiere leicht vor. Ich glaube übrigens, daß die Frage, ob es richtig war, daß die Anleihe in Amerika begeben wurde, nicht so wichtig ist. Wir sind immerhin ein so wohlorganisiertes Land, daß die Frage, ob 50 Millionen in oder so behandelt, im Interesse unseres Landes eine Rolle spielt.

Abg. Lutz (B. d. Landw.)

Die Herren von der Hofmann stimmen der amerikanischen Anleihe zu. Vom nationalen Standpunkt können wir sie nicht gutheißen. Das deutsche Volk darf sich national von Amerika nicht beeinflussen lassen. (Bravo! rechts.)

Nachdem

Abg. Dr. Vahn

noch gegen den Abg. Dr. Siemens polemisiert hat, schließt die Diskussion.

Es folgt die erste Beratung der

Lebersteif der Reichsangelegenheiten und Einnahmen

für das Rechnungsjahr 1900.

Abg. Dr. Vachem (Zentrum.)

Die Erfahrungen bei der Chinaborlage müssen uns veranlassen, die Lebersteif sehr sorgfältig zu prüfen. Es muß unterschieden werden zwischen angerechneten und überstättigten Ausgaben. Da die ersten nur einer nachträglichen Genehmigung oder einer Indemnitätsnachzahlung bedürfen, muß nach der Lage des Falles beurteilt werden. Nach meiner Meinung müßte der Reichstag befragt werden, wenn nicht 1. die Ausgabe nicht voraussetzen war, 2. unbedingt

sofort ausgegeben werden mußte und 3. nicht besonder erachtet war. An der vorliegenden Lebersteif kommen Fälle vor, die diesen Bedingungen nicht entsprechen. So ist für den Entwurf eines neuen Silbermagazins eine Summe von 7000 Mark ausgegeben worden. War es denn durchaus nötig, diesen Entwurf so plötzlich herzustellen. Warum konnte man nicht bis zum Etat 1900 warten? Jedenfalls hat der Reichstag alle Urteile, sehr vorzüglich zu sein.

Unterhaufsektretär Dr. Achenborn:

Die drei Grundzüge, die Herr Dr. Vachem ausführte, unterstreiche ich durchaus. Nach ihnen wird bisher jeder die Verantwortlichkeit aufgetragener Forderungen gewährt. Das die Chinaborlage aus den gewöhnlichen Bahnen herausfällt, wird der Herr Vordere zugeben. Der Forderung des Neubaus eines Silbermagazins kann man nicht Widerstand leisten, es sei es kommt leicht vor, daß Silbermagazine in die Welt fliegen.

Abg. Dr. Sattler (natl.):

Ich erlaube in der That, daß die Regierung die Mehrausgabe in der Lebersteif selbst als angerechnete bezeichnet hat, das Anerkenntnis, daß sie zu der Ausgabe nicht berechtigt war und daß sie deshalb nachträglich Indemnität erbittet. Ich bebaue, daß Herr Vachem die Gelegenheit nicht benutzt hat, die Bedeutung eines Komptabilitätsrechtes von der Regierung zu verlangen. Ein solches Gesetz ist für die Reichsstaaten noch viel nötiger als in den Einzelstaaten und ich glaube, daß bei der lebenswichtigen Stimmung die gegenwärtig herrscht, sich ein solches Gesetz für das Reich leicht herbeizulassen läßt. Das Recht des Rechnungsjahres ist in anheimelndem Ausmaß abgelehnt. Ueber die Form der Rechnungslegung habe ich einige Bemerkungen vorzutragen. Es wird gesagt, eine eingehende Begründung der Lebersteifrechen des Anlages bei 27 Schiffen könne nicht mehr gegeben werden. Da wird doch vom Reichstag eine gar so große Gemütsarbeit verlangt. Ich möchte doch die Berechnungssamkeit anfordern, sich nach jedem Posten genau zu erkundigen. Das Reichsfinanzamt hat viel zu wenig Einblick bei diesen Lebersteifungen, es müßte viel mehr das Schergericht über die übrigen Meisters besitzen. Andere Rechnungs- und Budgetkommissionen müßte ich bitten, besonders die Lebersteifungen zu prüfen, da hierin der Anreiz zur Lebersteifung liegt.

Abg. Richter (Frei. Vereinig.)

verlangt ebenfalls eine genaue Prüfung der Rechnungen. Ganz ohne Lebersteifungsrechnung müßte die Marineverwaltung nicht auskommen, parlamentar müßte aber damit gewirtschaftet werden.

Scheimer Marinematr. Verel:

Es ist von allen Rednern anerkannt worden, daß die Marineverwaltung formell richtig verfahren ist. In der Rechnungsformulation wird die Verwaltung die gewöhnlichen Auskünfte und Erklärungen gen geben.

Abg. Richter (Frei. Vg.):

Die Staatsbürgerrechnungen müssen dem Reichstag sofort und nicht erst nach Ablauf des Rechnungsjahres mitgeteilt werden. Ueber die Abrechnung der Marineverwaltung war ich geradezu starr. Innerhalb 10 Jahren haben bei 10 Schiffbauten Lebersteifungen stattgefunden, bei 11 fast hinter dem Hinterrand gewisse Verlegenheit. Als er sich den Bauern genähert hat, und sah, wie sie alle vor ihm die Wägen abziehen, und die blonden, schwarzen, grauen, lodigen und fahlen Köpfe entgegenbrachten, wurde seine Vermutung in gelbes und rotes getaucht. Das deutsche Schweißgericht wurde endlich von dem Verwalter unterbrochen, der zu den Bauern sagte:

„Hört, der Herr will Euch Gutes thun, er will Euch die Acker abtreten, obwohl Ihr es nicht verdient.“

„Wie selten wir es nicht verdienen, Basil Karlistich? zu arbeiten wie nicht für Dich?“ betete ein kleiner rothhaariger Bauer.

„Wir waren mit der seligen Herrin sehr zufrieden — der Herr schenkt ihr die ewige Ruhe — und der Junge führt hat, wie wir leben, die Gnade, uns auch nicht zu verläßen.“

„Wir haben hohe Achtung vor der Herrschaft, aber das Leben ist hart“, betete ein anderer Bauer, ein Mann mit dickem Gesicht und langem Bart.

„Ich habe Euch zusammenberufen, um Euch mitzutheilen, daß ich Euch, wenn Ihr wollt, alle meine Acker abtrete“, erklärte Reichhofs.

Die Bauern blieben stumm, als ob sie die Worte des „Barin“ nicht verstanden hätten, bis sich einer von ihnen endlich zu der Frage erklärte:

„Und in welcher Weise wollen Sie uns, bitte, die Acker abtreten?“

„Ich möchte sie Euch vermieten, damit Ihr sie billig bekommt und daraus Nutzen ziehen könnt.“

„Ein gutes Geschäft!“ sagte ein alter Mann.

„Wenn wir den Preis nur erdrehen können“, meinte ein anderer.

„Das ist leicht gesagt, aber zum Bezaalen braucht man Geld“, ließ sich einer andere Stimme vernehmen.

„Das ist Eure Schuld, wenn Ihr feins habt“, erklärte der Deutsche. „Ihr braucht nur zu arbeiten und Euer Geld zu behalten.“

„Ich haben leicht reden, aber wir können nicht mehr thun, als wir thun.“

So ging ein merkwürdiger und unruhiger Schwall von Worten weiter, wobei jeder ohne Zweck und selbst ohne zu wissen, warum, sprach. Reichhofs verhielt ungeduldig die Unterredung auf den Gegenstand zurückzuführen, den er auf dem Herzen hatte, und fragte:

„Nun, was beschließt Ihr hinsichtlich der Lebersteifung meiner Acker, wollt Ihr ein? und welchen Kapitalpreis bietet Ihr mir?“ (Fortsetzung folgt.)

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

Deutsch von Wilh. Thal.

(Nachdr. verb.)

Die Briefung der Register und die Erklärungen des Kommissars bewiesen ihm tatsächlich, daß genau so wie früher zwei Drittel seiner Felder von seinen Ackerbauern mit vorzüglichen Apparaten bebaut wurden, während ein Drittel die Bauern bewirtschafteten, denen man pro Morgen fünf Rubel gab. Mit anderen Worten, gegen Bezahlung von fünf Rubeln verpachtete sich der Bauer, einen Acker Land zu bebauen, zu ihm zu mieten, d. h. eine Arbeit zu verrichten, für die ein Ackerfrucht wenigstens zehn Rubel pro Morgen verlangte. Außerdem ließ man die Bauern alles, was ihnen das Bureau lieferte, zu einem sehr teuren Preise bezahlen.

Das alles war nichts Neues für Reichhofs; aber es erschien ihm neu, und er wunderte sich, daß er so lange nicht verstanden hatte, wie unnatürlich ein solcher Zustand war. Deshalb bat er den Verwalter, schon am nächsten Morgen die Bauern von Ruminskoja und den umliegenden Dörfern zusammenzubringen, damit er ihnen selbst von seinem Grundstück die Verteilung machen und sich über den Wert des Bodens mit ihnen verständigen konnte. Entzückt von der Energie, mit der er den Beweismitteln des Verwalters widerstand, verließ Reichhofs das Bureau und ging in der Nähe des Hauses spazieren. So gelang er am Tag. Als er den Plan der Rede entworfen, die er am Morgen an die Bauern halten wollte, schickte er ins Haus zu dem vollkommen ruhigen, zufriedenen und auf sich selbst stolzen Reichhofs in das Schlafzimmer hinauf, das man für ihn bestimmt hatte, und das stets für Kongreßarbeiten bereit gehalten wurde. Und den heftig auf ihn einströmenden Gedanken zu entgehen, legte er sich in die frieden Betten und versuchte zu schlafen, indem er sich sagte, am nächsten Morgen würde er ruhigen Kopfes all die Probleme lösen, aus denen er jetzt keinen Ausweg fand. Doch der Schlaf wollte nicht kommen. Durch die halbgeschlossenen Fenster drang mit der schwachen Mondlicht und den Strahlen des Mondes, das Quatzen der Kröche zu ihm, in das Zimmer des Reichhofs, der die ganze Nacht hindurch nicht schlief; eine Nacht, die ihm sogar ganz in seiner Nähe unter seinen

Festern in einem Hollenberuf. Der Gehalt dieses Vogels lenkte seine Gedanken auf die Wüst der Loder des Direktors, und er dachte an den Direktor selbst und an die Maslow. Er sah wieder, wie ihre Wägen äherten, während sie zu ihm sagten: „Sie müßen sich verhalten. Was ich hatte er die Empfehlung der Deutsche, sein Verwalter, siele in den Reichhofs. Er schüttelte, er hätte die Wüst, ihn herauszufinden; doch statt dessen war er plötzlich die Maslow geworden und rief: „Ich bin eine Buchhänlerin, und du bist ein Herr!“

Er schüttelte sich, erhob den Kopf und fragte sich: „Ist das, was ich thue, gut oder schlecht? Ah bah, das werde ich morgen früh erfahren!“

Dann schlief er endlich ein.

Am nächsten Morgen erwachte Reichhofs erst um neun Uhr. Der junge Kommissar brachte ihm seine Zeitung, stellte einen Krug frischen und klaren Quellwassers neben sein Bett und teilte ihm mit, daß die Bauern sich bereits versammelt. Reichhofs sprang aus dem Bett, und die Ereignisse des vorigen Tages kamen ihm wieder vor Augen. Während er sich anhielt, freute er sich der Handlung, die er vollführen wollte, und in seine Freude mischte sich unwillkürlich ein gewisser Ekel.

Das Wetter hatte sich in der Nacht verändert, ein leiser, feiner und warmer Regen fiel seit dem Morgen und brachte seine Krögen an die Gräber und Wälder. Reichhofs sah, wie sich die Bauern auf dem Hofen versammelten. Einer nach dem anderen kamen sie, grüßten sich, stellten sich im Kreise auf und wanderten, sich auf ihre Stöße Hügend.

Der Verwalter, ein dicker, vierhundertfünfzig Mann, der einen kurzen Rock mit grünem Kreuzen und ungeliebten Knöpfen trug, trat in das Zimmer. Er sagte zu Reichhofs, es wären alle versammelt, doch man könne nicht warten. Dann fragte er ihn, was er zum Frühstück lieber nehmen wolle, Kaffee oder Thee.

„Wein, ich danke, wir wollen lieber das Geschäft in Ordnung bringen“, verlegte Reichhofs. Er empfand ein ihm noch ungewohntes Gefühl, als am vorigen Abend, ein Gemisch der Geduldtheit und Scham, wenn er an seine Unterredung mit den Bauern dachte.

Er schickte sich an, den innigsten Wunsch der Bauern zu erfüllen, einen Wein, dessen Verwirklichung sie nicht einmal träumten. Er wollte ihnen alle Acker des Dorfes zu niedrigen Preisen überlassen und ihnen die feinsten Weine anbieten. Trotzdem verhielt er, ohne daß er recht wollte, warum, eine

zurückzuführen. Diese Pläne sind nun durchgehender geworden und da die Ueberführungen höher sind als die Ermäßigungen, ist das Blut dem unglücklichen Volk dem großen Anreize gegeben. (Große Seite 1.) Somit sind die ersten Bedenken nur bei gleichartigen Schiffen vorgenommen worden. Ueberhaupt nimmt keine Vermeidung so geringe Rücksicht auf das Bewilligungsrecht des Reichstages, wie gerade die Marineverwaltung. Beim Schiffebau sind allein 8 Millionen Staatsüberführungen vorgenommen. Wenn hier 2000 Da dem Marineminister eine Debatte, wonach das Schiff nach neuen Grundsätzen ganz anders gebaut werden muß.

Ein Kommandantenbesuch, wie es Herr Bassermann forderte, habe ich 30 Jahren verlangt. Würde es aber nach dem Minister des Reichstages gemacht, so ist es mir sehr unwillig, es wird dabei einen Gewinn haben werden.

Direktor im Reichsministerium des Verkehrs. Das vom Marineminister so, wie es der Herr Oberbürgermeister schilderte, in die bewilligten Schiffbauarbeiten eingegriffen wird, ist ganz ausgeschlossen.

Herr v. Limburg-Sturum (kon.): Es ist für uns sehr schwer herauszufinden, wo bei Staatsüberführungen Verwendung stattgefunden hat. In einem Bericht, in der Rechnungsform, durch genaue Prüfung der Verrechnung in den einzelnen Fällen festzustellen, werden wir uns gerne beteiligen, verbinden uns aber keinen Erfolg davon.

Herr Dr. Wachen (Zentr.): Hoffe, daß da nunmehr das Interesse für diese Dinge geweckt sei, die Rechnungsform in Zukunft ihre Schuldigkeit thun werde.

Herr Wurm (Soz.): Ich arbeite seit langer Zeit in der Rechnungsform und muß konstatieren, daß die fortwährenden Staatsüberführungen einfach deshalb nicht ausreichen, weil sowohl die Kommission wie der Reichstag sie stets unverändert bewilligt haben. Wenn meine politischen Freunde solche Ueberführungen monitoren, wurde uns sehr wohl zu erwidern, weil sowohl der organischen Entwicklung des Reiches, als die Ausgaben nicht voraussehen waren oder wohl gar aus militärisch-politischen Gründen sollte die Ueberführung notwendig sein. Als ein einziges Mal ein Antrag von mir auf Ablehnung einer Ausgabe für die Vertheilung der Kommission angenommen war, weil zufällig die Kommission zum Unergeben waren (weiterer) bewilligte der Reichstag nachher die Förderung als zum Schutze des Reiches notwendig. So lange also der Reichstag zu allen Staatsüberführungen Ja und Amen sagt, wird eine Veränderung in dieser Beziehung nicht erfolgen. Bistfall bei den Sozialdem.

Herr Dr. Passche (natlib.): Es sind innere Gründe für diese Staatsüberführungen vorhanden, aus denen wir nicht herausfinden können, was wirklich ist. Die Notwendigkeit der Staatsüberführungen ist eben bedingt durch den jetzigen Vorwärtsschritt.

Herr Richter (Soz. Vort.): hält seine Angaben über Privatvertheilungen und Kaiserliche Vertheilungen aufrecht. Der Hauptfehler liegt in der Organisation der Verwaltung und in der ungenügenden Stellung des Reichsfinanzministeriums.

Nach einer kurzen Bemerkung des Herrn Sattler (natlib.), daß das Reichsfinanzministerium in Verbindung mit dem Reichstag die Ueberführung in die Rechnungsform überweisen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft den Antrag Rintelen (Zentr.), der Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung, der Zivilprozeßordnung und des Strafgesetzbuchs beantragt.

Herr v. Limburg-Sturum (kon.): Ich möchte nicht, daß mein Gegenwärtiger an die Kommission verweisen wird. Ich bitte, erwidern Sie nicht das Zustandekommen dieses schwerwiegenden Gesetzes, indem Sie es der Kommission überweisen.

Das Haus beschließt, sodann Verweisung der drei Entwürfe an eine neue Kommission zu überweisen.

Hierauf ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Montag, den 3. Dezember, 2 Uhr. Tagesordnung: Intervention des Zentrums wegen der Kohlensteuer. Schluss 6 1/2 Uhr.

Der Kampf in China.

Deutschland erscheint gegenwärtig fast völlig isoliert in Bezug auf die Friedensverhältnisse in China. Wie der Münchener Allgem. Ztg. aus London gemeldet wird, verläuft dort in amtlichen Kreisen, daß alle Regierungen, möglicherweise mit Ausnahme Deutschlands, das Abkommen der Peking-Verhandlungen, wenn es nicht wesentlich verändert werde, ablehnen werden.

Die Petersburger Witschenski Wedomosti schlägt vor, daß die einzelnen Kabinette die Friedensverhandlungen mit China unmittelbar mit den bei ihnen akkreditirten chinesischen Gesandten führen sollen. Dadurch würde denjenigen Kabinetten, deren Programm mit den in China noch fortwährenden militärischen Operationen in Widerspruch steht, die Freiheit des Handlens wiedergegeben.

Auf ein Entschließen Japans mit China deutet folgende Nachricht aus Schanghai vom Freitag: Am letzten Mittwoch erließen die Konsuln eine gemeinsame Proklamation gegen die Eingriffung von Gegenständen zum Zweck der Vertheilung von Kriegsmaterial. Am Donnerstag erklärte der japanische Konsul, der auf Instruktionen aus Tokio hin handelte, er ziehe seine Zustimmung zurück. Dies Vorgehen ergab große Verwirren unter den Konsuln. Gerüchtelei verläutet, die Chinesen erwerben eifrig Waffen und Munition und die Jollibehörden seien bei der Einfuhr derselben unter falscher Deklaration infolge amtlicher Instruktionen sehr nachsichtig. Welche Einigkeit unter den Konsuln herrscht, ist nicht zu bezweifeln.

In Tientsin herrscht nach chinesischen Meldungen aus Schanghai große Unruhe. Boxer und chinesische Soldaten töten heimlich die Bevölkerung. Man befürchtet neue Wirren, wenn der Hofen während des Winters geschlossen ist.

Graf Waldersee ist nach einer Mitteilung der Kotojio Wredmia aus London telegraphisch angewiesen worden, seine weiteren Expeditionen zu unternehmen.

Von einer Niederlage deutscher Truppen in China wollen die Times aus Schanghai erfahren haben. Sie melden: Die Expedition nach Tsingtau hat eine Niederlage erlitten. Eine deutsche Abteilung, die sich isoliert befand, lag gezwungen worden sein, ihre Toten und Verwundeten zurückzulassen.

Eine Besichtigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 3. Dezember 1900.

Kulturinteressen und Militarismus. In der Kultur der Lothringischen Festsitzung wird, so wird dem Vorwärts aus dem Reichsland berichtet, demnachst

mit der Anlage eines großen Truppenübungsplatzes begonnen und der reichthümliche Fiskus zu diesem Zweck ermächtigt werden, eine Fläche von 2500 Hektar Staatswaldungen im Kreis von 5 1/2 Millionen Mark an den Reichsschatz zu veräußern. Die Waldungen, deren Ankauf damit der obigen Unproduktivität überlassen wird, gehören bisher zu den besten Besitztümern des deutschen Woggenwaldes und repräsentieren im Stadthaushalte des Reichslandes große, angelegte, fortwährend steigende Vermögenswerte. Außer ihnen zieht der geplante Truppenübungsplatz aber auch noch ausgedehnte Waldgebiete der Diözesen in der Lothringischen Gegend in seinen Bereich und bedingt sogar die völlige Unterdrückung einer ganzen Gemeinde, des etwa eine Stunde nordöstlich von Bück gelegenen Dorfes Godelsheim. Die kulturfeindlichen Tendenzen des Militarismus werden durch derartige Maßregeln ganz beleuchtet.

Für Heer und Marine sollen im nächsten Jahre nach dem Etat veranschlagt werden 1078 1/2 Millionen Mark. In dieser Summe stehen jedoch nicht die Kosten für den Krieg in China. Die Reichsjuden sind folgendermaßen getheilt:

Table with 2 columns: Year and Amount. 1887: 483,201,000 M. 1888: 1,741,642,500 M. 1895: 2,681,219,800 M. 1898: 2,822,240,800 M. 1899: 2,248,033,200 M.

Die Reichsjuden ist somit in 14 Jahren aus 483 Millionen auf über 2 1/2 Milliarden gestiegen.

Die Chinesenmissionen werden von den hiesigen Reichstagsmehrheit glatt bewilligt werden, so meidet eine Berliner Korrespondenz und sagt damit nur, was alle Welt schon weiß.

Das kann gut werden. Mit den auf 17 Jahre vertheilten Fiktionsmillionen wird die Regierung bei weitem nicht aufkommen, da die Preise für die Schiffe erheblich gestiegen sind. Statt 19 Millionen hat ein Bauergericht jetzt 22 1/2 Millionen gekostet. In den letzten Jahren ist der Preis jedes Schiffes um 8 Millionen Mark gestiegen.

Für eine Kaserne ist in Mauthausen schon vor fast zwei Monaten der Grundstein gelegt worden. Wenn dann noch eine Kirche und ein Refektor angelegt wird, so sind die drei Kaserne, Kirche, Refektor - vertreten, die die deutsche Kultur am Ende des 19. Jahrhunderts ausmachten.

Trübe Aussichten. Die Kolonialkriege sind viel teurer, als anfänglich angenommen worden ist. Das erfährt jetzt England aufs neue. Als Frankreich die Expedition nach Tongking unternahm, wurden 11 Millionen vom Parlament gefordert, während sich die Rechnung hinterher auf 1280 Millionen franks und 16 000 Menschenleben stellte. Uebrigens erging es Italien mit Marokko. Zuerst verlangte die Regierung lediglich 1 1/2 Millionen. Schlussabrechnung: 590 Millionen und 12 000 Menschenleben.

Mit China wird es nicht anders werden, man müßte denn bald Frieden schließen.

Der Zentrumsantrag auf freie Religionsübung der am Mittwoch im Reichstag zur Verhandlung gestellt wird, wird manchen überrascht haben, da das Zentrum als Kampfbühne für religiöse Freiheit eine ganz neue Erklärung im In-Wohne verhängt aber das Zentrum gar nicht eine wirkliche religiöse Freiheit, sondern nur eine Freiheit für die „anerkannten“ Religionsgemeinschaften. Anderen als religiösen Gemeinschaften ist die behördliche Bevormundung noch weit weniger dienlich. Es ist auch nicht der Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit, der dem Zentrum diesen Antrag diktiert hat, sondern ihm kommt es darauf an, die katolische Kirche von lästigen Fesseln zu befreien: an dem Schutze der Ueberzeugung anderer ist der Partei nichts gelegen.

Ein Kartell soll von 50-75 Ztg. auf den Zentner bringen die Konterpartien und Klarier in Vorhals. Die Unvergleichlichkeit dieser Wägen am deutschen Volkswärter kennt eben keine Grenzen.

Zunehmende Hunnenbriefe werden dem Vorwärts zur Verfügung gestellt. In einem derselben heißt es: „Hier (in Tientsin) sah man zum größten Theil die Häuser niedergebrannt und eingestürzt und die Chinesen halten sich in den noch übriggebliebenen Häusern auf und werden von den kriegerischen Nationen zur Arbeit des Tages über ausgegriffen und des Abends wieder ohne zu bezahlen und zu füttern fortgeschickt.“ Eine andere Stelle lautet: „Wir trüben das Volk wie das Vieh, denn ohne zu schlagen oder mit dem Gewehr zu stoßen war dieses Volk mitzukommen. Auch wurde einer, welcher den Versuch machte auszureifen, vor den Augen der andern erschossen.“ Hier in Peking gehen wir wenn wir irgend etwas haben wollen, in ein noch bewohnbares Haus und nehmen den Chinesen vor der Nase weg, was wir haben wollen. So geht es mit allem und wenn einer was sagt, so gibt es gleich Hiebe.“

In einem im Münch. Anz. veröffentlichten Brief aus Peking, 21. September, heißt es: „Das Bataillon ist verteilt worden um die Thore zu suchen da wir nun rein kommen, haben wir alles was uns in Weg gekommen ist, niedergegriffen und in Brand geschickt. Da war sehr schön, da habe ich meinen Sohn ausgefallen. Die Keris habe ich durchgeschossen, daß das Bajonett hinten 'naus geschaut hat, das macht uns Spaß.“

In dem „Münchener Saalwörter Streifli.“ wird das Gesicht bei Liang-shian-hien am 11. September wie folgt beschrieben: „Wir megelten alles nieder, was uns in die Finger kam, dabei wurde weder Weib noch Kind verschont. Gegen Abend brannten wir die ganze Stadt nieder.“ Der 11. September war bis jetzt der blutigste Tag, den ich in China mitmachte; ich sah an diesem Tage eher einem Wegger als einem deutschen Soldaten ähnlich. China ist jetzt ein Leichenfeld.“

Wegen Kaiserliche Beileidung benutzte vorige Woche in Berlin ein Kunstler ein Bild der antikenmalischen Verammlung, weil dieser beim Kaiserhof nicht aufgefunden war.

Kleine politische Nachrichten. Selbst dem konterpartativen Reichstagen gehen die Puntenthalten gegen den Reichstag. Er schreibt, meint die Reichstagsbeschlüsse seien nicht mehr, dann „bedeute das nichts weniger, als den sittlichen Bankrott unterer moderner Kultur.“ Das vom Oberpräsidenten v. Müller in Schleswig ausgehaltene „Volkswort“ hat vorige Woche geschrieben, die Debatte über die 12 1/2 M. -Kasse im Reichstage wäre eine höhere Niederlage für die Sozialdemokratie gewesen. Der bisherige Reichstag in Döberitz wird sich seinen Jahreslohn von 250 000 auf 450 000 M. erhöhen lassen. - Nun neue Fürstentitel sollen geschaffen werden. Die Kön. Ztg. deren kapitalstärkere Hintermann im Grunde ihres Herzens die ganze Welt umwerfen, meint unvorsichtiger, es bedeuete das eine Beherrschung der Bevölkerung der theatralischen und detestativen Seite der Staatskunst, wenn man die höchsten Ehren, die der nationale Staat zu vergeben hat, ziemlich wohllos vertheilt.

Amerika. Wenn nur Profit zu machen ist, dann erregt es in dem richtigen Kapitalisierungsgeist Feinleier Bedenken, dem „Reich“, mit dem eigene Land im Krieg liegt, Waffen zu liefern. Der Daily Telegraph erfährt aus Washington, daß die Philippinen von Sontong aus nicht bloß mit Waffen englischen und deutschen Ursprungs, sondern auch mit solchen amerikanischer Herkunft versorgt werden. Das Kriegsmittel darüber eine Untersuchung anstellen, die seltsame Dinge zu Tage fördern dürfte, d. h. wenn sie ernsthaft betrieben wird. Aber die am Waffenhandel interessierten Kapitalisten werden schon Mittel und Wege finden, ihre „Geschäftsgeheimnisse“ zu verbergen.

England. Das schlechte Gewissen über die von den englischen Soldaten in Südafrika verübten Gräueltaten hat dazu geführt, daß über alle vom Kriegshauptquartier in Transvaal kommenden Briefe, auch über verschlossene, strenge Zensur verhängt worden ist. So will die Regierung verhindern, daß die Wahrheit bekannt wird. Zum Glück kann die Regierung mit dieser fieseln Unterdrückung nicht auch die Wahrheit selbst aus der Welt schaffen.

Afrika. Eine schwere Schlappe haben die Engländer bei Devesbors durch die Kolonne Demetris erlitten: Die etwa 400 Mann starke Garnison von Devesbors mit 2 Geschützen hat sich am 23. November den Buren ergeben, nachdem sie 15 Tote und 42 Verwundete gehabt hatte. Die Buren waren 2500 Mann stark. Die 1400 Mann starke englische Kolonne, welche Devesbors zu Hilfe kommen sollte, ist nicht zur Zeit dort eingetroffen.

Die Schlappe wäre für die Engländer noch empfindlicher, wenn die Buren nach Humenart die englischen Gefangenen über die Klänge springen ließen, statt sie nach einiger Zeit wieder laufen zu lassen.

Gewerkschaftliches.

Zum Kreissekretär in 2. u. 6. c wurde Genosse Wiffel mit großer Mehrheit gewählt, in Bremen mit großer Mehrheit der Genosse Viktor Müller aus Bochum als zweiter Sekretär für das dortige Arbeiterparlament.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 3. Dezember 1900.

Mit Zweitageshaft unter Zentration beschäftigt sich in seiner Sonntagsnummer auch unser Zentralorgan, der Vorwärts. Er läßt sich von seinem hiesigen Korrespondenten mitteilen, daß die beschließende Kammer wegen Fiktionsverdräts für vorliegend erachtet habe, weil Genosse Swienty die nach der erfolgten Beschlagsnahme veröffentlichte Nummer des Volksblattes nicht mehr verantwortlich zeichnete. Diese Mitteilung entspricht nicht den Thatlagen. Swienty wurde die Konstitution der Nummer, in welcher das beanstandete Gedicht enthalten ist, erst am Montag nachmittag vorgenommen, als die erste Nummer nach dem Erscheinen des Gedichtes bereits dem Genossen Weizmann geschickt war. Diese Zeichnung seitens des letzteren geschick lediglich deshalb, weil Genosse Swienty infolge der Entbindung seiner Frau in der Redaktion nicht anwesend sein konnte. Weizmann sowohl als Swienty konnten umhüllich am Montag mittag wissen, was sich am Montag nachmittag ereignen würde. Zweitens hat die beschließende Kammer auch gar nicht mit diesem Umstand gerechnet, wenigstens läßt der jetzt vorliegende Beschluß nichts davon erkennen. In diesem wird nur ausgesprochen, daß wegen der zu gewärtigen hohen Strafe der Fiktionsverdräts auch durch die Hinterlegung der angeborenen Skaution nicht befreit ist. Also lediglich die Fiktion der zu erwartenden Strafen war für den Beschluß der Kammer maßgebend, nicht aber die zufällige Minderung in der verantwortlichen Zeichnung unseres Volksblattes.

Was jedoch die Ursache des Beschlusses selbst anbelangt, so müßten wir unter Berufung auf frühere, gegen uns eingeleitete Strafprozesse feststellen, daß noch nie ein unserem Blatte thätig gewesener Redakteur sich der Verhöhnung der über ihn verhängenen Gefängnis- oder Haftstrafen entzogen hat, obwohl verschiedentlich die Strafen sehr beträchtliche waren. So verurtheilte Gen. Mannigel 22 Monate und es ist der hiesigen Staatsanwaltschaft nicht eingegangen, ihn wegen Fiktionsverdräts verhaften zu lassen. Im Mai 1896 waren gegen den Genossen Weizmann ebenfalls zwei Verurtheilungsbefehle angehängt, die die Staatsanwaltschaft bei der Verhandlung mit insgesamt 14 Monaten gelüht wissen wollte. Genosse Weizmann befand sich auf freiem Fuße. Drei Jahre später wurden gegen denselben Genossen insgesamt 6 Monate Gefängnis verhängt und niemand dachte daran, ihn wegen Fiktionsverdräts in Haft zu nehmen. Im Jahre 1897 beantragte der Staatsanwalt in der Verhandlung wegen der Wäldergermichte gegen den Gen. Thiele 2 Jahre Gefängnis, Thiele wurde freigesprochen und gewiß dachte kein Staatsanwalt daran, ihn vor der Verhandlung in Haft zu nehmen. Es können aus der zehnjährigen Geschichte unseres Volksblattes noch eine Reihe ähnlicher Fälle angeführt werden, indes mögen die angezogenen genügen, um den striktesten Beweis zu liefern, daß der Verdräts, die Redakteure unseres Volksblattes werden sich den Folgen der gegen sie eingeleiteten Prozesse entziehen, ein gänglich ungründlicher ist. Zudem kommen bei dem inhaftierten Gen. Swienty noch die derzeitigen familiären Umstände hinzu - es ist uns deshalb der Beschluß der betr. Kammer unangenehm.

Eine Anzahl Wähler, so auch die Halleische und verschiedene auswärtsige Parteimitglieder melden bereits die Hastenstellung unseres bedauerlichen Kollegen. Diese Meldung war jedenfalls den kurzen Notizen entsprungen, die wir in den letzten Tagen brachten, wo wir selbst mit der sofortigen Freilassung Swientys rechneten. Heute sind wir eines anderen besetzt. Ueber die Strafbarkeit der Artikel, welche die Verhöhnung Swientys herbeiführen, sagt der Vorwärts: „Nicht ist die Kritik der Chinesen und die Fiktionsierung der Weizmann zur Verurtheilung gekämpft werden. Das

In jedem Fall eine juristische Unschärfe. Zum Überfließen können die Regierungsdirektoren als Beleidigte in Frage kommen, welche die Wahlstimmen-Forderungen an den Reichstag stellen. Wenn die Wahlstimmen in vollem Maße beibehalten werden, so überläßt sie alles, was wir in den Verhandlungen und künftigen Konstitutionen an der Aktualität und solus eventualissimus erleben.

Bugleich aber übernimmt das Gericht das eskalierende Material, die Chinathesen unmittelbar auf die bekannten Kaufgesetze: Verbot nicht gegeben, Bekanntheit werden nicht gemindert zurückzuführen, was die Abrechnung zugehen aus der Reichskasse für nicht erklärten, der Richter hat hinter die Annahme eines Missverständnisses hinter, für das er nicht verantwortlich zu machen ist.

Das Gericht erwirkt zudem der deutschen Chinapolitik kaum einen guten Dienst, die durch die Strafverfolgung derer, die im Namen der Kultur und Menschlichkeit ihre Dienste für die Abrechnung der von den Chinesen einander erkaufen in China im Besitz des Volks für fortwährend erneuert.

Die Antwort der Maurer auf die Ablehnung von Einigungsverhandlungen.

Ueber die gestern im Neuen Theater stattgefundene Versammlung der Ausständigen geht uns der folgende Bericht zu: Gestern, Sonntag, hielten die Maurer wiederum eine Versammlung ab, um sich über die Situation des Streiks zu informieren und die Antwort der Arbeitgeber an das Gewerkschaftsgericht beizulegen. Der Arbeitseinsatz hatte beiderseitig abgelehnt, durch Vermittlung des Gewerkschaftsgerichts in eine Unterhandlung einzutreten und durch einen Schlichter auf rechtliche Wege der Streit beizulegen. Diese beiden Dokumenten hiermit eine Abrechnung jenseitigen, auch gegen die Arbeitsverwaltung und die Behörden, und letztere werden wohl nun doch einsehen müssen, auf welcher Seite das Recht ist. Die Herren Meister pochen in propheter Weise immer auf ihre Macht, diese besteht nur darin, daß die Polizeigewalt ihre schließlichen Forderungen über sie breitet, wie eine Gasse über ihre Straßen; würde diese ihre Hand von ihnen ziehen und gegen die Meister so energisch vorgehen, wie in verschiedenen Fällen gegen die Gesellen, so würden wir sehen, wo ihre Macht bliebe, trotzdem es die Maurer verstehen, nur in anfänglicher Form vorzugehen.

Von zwei Kollegen, die unter verschiedenen Vorbedingungen von auswärts auf Arbeitsplätze nach dem Bau des Elektrizitätswerks gelockt worden waren, wurde gefordert über die Mißstände daselbst bezüglich des Schlafens in der Baubau und einiger anderen Lokalitäten. Die zwei Kollegen legten infolgedessen die Arbeit nieder, um abzurufen. Als sie am Abend den Bauplatz verließen, wurden von diesem aus zwei Schüsse auf sie abgefeuert, so daß für die zufällig vorbeigehenden Personen Lebensgefahr vorhanden war. Wer die Schüsse abgegeben hat und zu welchem Zwecke dies geschah, weiß man nicht, aber jedenfalls dürfte eine Untersuchung der Sache am Platze sein.

Auch diese Versammlung ließ nichts von Kleinmut und Knechtlichkeit verspüren, im Gegenteil werden die Streitenden weiter kämpfen, bis die Herren zu Einigungsverhandlungen gezwungen werden.

Die diesmalige Schwurgerichtsperiode

hat nach eine Erweiterung erfahren, indem drei Fälle hinzugekommen sind. Heute sitzen auf der Anklagebank der Landwehrstr. 107 und der Dienstfackel Ronneburg aus Zappendorf wegen Körperverletzung in Verbindung mit Stillschleppverbrechen, sowie Verletzung mit der Begehung eines Verbrechen und Beleidigung. Morgen hat sich der Arbeiter Wilh. Jaack aus Neu-Gebach wegen verurteilten Mordes zu verurteilen. Ein ähnliches Delikt liegt beim letzten Falle vor, in dem der Arbeiter Richard Romanus aus Greppin des Mordes angeklagt ist. Diese Sache wird am Mittwoch verhandelt und schließt damit die letzte Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre.

* An das Gewerkschaftsamt wieder angeschlossen hat sich am Sonnabend in seiner Mitgliederversammlung der hiesige Ortsverein des Verbandes deutscher Buchdrucker. Ein dahingehender Antrag Weismann-Wildenberg wurde mit 42 gegen 34 Stimmen angenommen. Gleichzeitig wählte man die Delegierten zum Gewerkschaftsamt und zwar die Kollegen Schürmer, Seydewitz und Hauschild. Die Differenzpunkte, die zwischen der übrigen Arbeiterwelt und den hiesigen Verbandsbuchdrucker bestehen und bekämpfen werden durch diesen Beschluß eine weitere Verarmdung erfahren; hoffentlich trägt die Parteibasis bei, um sie mit der Zeit ganz beseitigen zu lassen.

* Von erregten Chocanten in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die Arbeiter der Städtischen Fabrik und der hiesigen Wollerei berichtet die hiesige Zeitung: ... Der Betriebsausschuss hat sich um etwa 1100 Mark verringert. Das Komitee erstelt sich von der Aufhebung der dreitägigen Karenzzeit und der dadurch bedingten nicht unbedeutenden Mehrausgaben, andererseits von der beschlossenen Erhöhung der Krankheitsrente her. Am Schluß der Versammlung kam es zu recht erregten Debatten zwischen organisierten Arbeitern und dem Vorstand, welche letzterer sich vergebliche Mühe gab, die parlamentarische Ordnung aufrecht zu halten. Da die betreffenden es darauf abgesehen hatten, Streit zu provozieren und der Aufkündigung abgehen zu lassen, das Versammlungslokal zu verlassen, nicht nachkommen, so sah sich dieselbe gezwungen, die Versammlung zu schließen. Das ist die viergrößte parlamentarische Dringlichkeit der Sozialdemokraten. — Obwohl es mit der Wohlfühlweise der Mitglieder, sobald es sich um unsere Partei handelt, recht schwer bestellt ist, möchten wir doch die Teilnehmer an der bet. Versammlung auffordern, eine entsprechende Mithingstellung vorzunehmen.

* Zum Nachfolger des verstorbenen Oberstaatsanwalts Wostsch in Raumburg wurde der Herr Staatsanwalt in Danzig, Herr v. Britzsch u. Gaffron, ernannt.

* Schlossen hat sich am Sonnabend in seiner Wohnung, Linnstraße 156, der Wasser-Steuerer, Herr Selbmann soll auf einen gegen ihn vorliegenden Haftbefehl zurück zu führen sein.

* Eine große Schanferkerche drückte an einem der letzten Tage ein Steiniger dadurch ein, daß er sich auf die erste Schanferkerche setzte. Diele gab nach und ließ an die Schanferkerche einen Wert von 600 M. hat.

* Im Arbeiter-Bildungs-Verein erklärt am heutigen Montag-Abend Genosse Wildenberg das neue Mitglied nach dem Bürgerlichen Gelehrten.

* Aus dem Bureau des Theaters. Am Dienstag, den 1. Dezember, wird der Preis für die Wiederholung. In der Partie des Menschen tritt Fräulein Anna Groß vom Theater des Westens in Berlin zum erstenmal in einer größeren Partie auf. Fräulein Groß mußte als Gabe verpflichtet, ihr Engagement vornehmend Fräulein Bremer reichlich zu Engagement verfallen hat. Für Mittwoch ist das Lustspiel Die beiden Gelehrten angesetzt, das Spaß nicht zu ermöglichen war und deshalb für nächste Woche aufgeschoben werden mußte.

* Aus dem Bureau des Theaters. Die Hauptrolle der lustigen Dame von Marini ist noch eine große, die Division hier, entfallen hat, die Erfüllung des neuen Schwanen des Theaters noch auszusuchen, die die Dame von Marini noch weiter auf dem Repertoire zu belassen, so daß Dienstag die 17. Wiederholung stattfindet.

Zeit. Von heute, Montag, ab beginnt die Zeit, wo die Schiffe bis abends 10 Uhr geöffnet sein können. Selbstverständlich sind auch am Sonntag, den 9. Dezember, ab können die Geschäfte an den drei Sonntagen vor dem Weihnachtsfest bis abends 7 Uhr geöffnet sein. Nach dem Feste ist nach am 11. Dezember (Sonderabend) bis 10 Uhr geöffnet. Für diese Zeit sind die Geschäfte des 1200 der Bremer-Deutung über die bei den Geschäften, Verkäufen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben und Vorkammern zu geschiedene Windertragezeit und Witterungsaufgabe außer Anwendung gesetzt. Bezüglich des Verkaufs von Waren auf öffentlichen Auktionen, Straßen und Plätzen gilt dieselbe Verkaufszeit. Ausnahmen werden auch hier nicht gemacht.

Zeit. Ein Unfallfall ereignete sich am Freitag mittag. Der bei der Firma Egelich beschäftigte Arbeiter Max Wenzel war eben mit einem Wagen, auf dem er Waren fortgeschickt hatte, am Ende der Straße, wo er sich aufhielt, als er plötzlich überfahren und gleich darauf einen tödlichen Schlag erlitt. Ein Verkehrler hatte seinen Wagen ein Ende gemacht. Der Tod, der verheerend war, wurde in seine Wohnung geleitet. Zeit. Bevölkerungsziffer. Wir hatten am letzten Oktober 28 278 Einwohner. Im Jahre 1900 im Dezember 529, 560 216 Personen, mithin 313 mehr. Zeitiger Bestand 28 561 Einwohner.

Zeit. Am Sonntag, den 9. Dezember, findet hier eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genossenschaftsangelegenheiten, die Zeit über das Thema: 'Gericht der Arbeiter' behandelt u. a. die Befreiung 12000 M. Strafe, und es ist höchst notwendig, daß darüber jedermann aus dem Volk orientiert wird, besonders weil über das Vorwissen durch die Gewerkschaften kein Kennenwertes verbreitet wurde. Auch die Verhandlung hieran, die Zeit, damit sie sich nicht in der Gewerkschaft, sondern in der Öffentlichkeit abspielen, deshalb muß jeder Arbeiter kommen, um volle Klarheit zu erhalten. Die Versammlung findet um 3 Uhr nachmittags im Hofhof zur Ende statt, tags ab jeder Arbeiter seinen mit ihm arbeitenden Kollegen hieran beizugehen, damit sie sich immer auf den Stand der Versammlung orientieren können.

Zeit. Der Betrieb der Grube Seehardt, der seit einiger Zeit geruht hat, wird sich wieder aufnehmen. Außerdem werden im benachbarten Neuliebowitz weitere Gruben neu in Angriff genommen, so daß sich eine reiche Arbeitsgelegenheit für Arbeiter bietet. Die Grube wird durch besser wird, ist sehr zu begrüßen. Dazu muß die Drainage erst besser werden.

Zeit. Die elektrische Finsternis herrschte am Donnerstagabend um 5 Uhr in allen Wäldern, Straßen und Häusern der hiesigen Gegend. Die Ursache des plötzlichen Vergehens der erhofften Lichter. Es wurde auf eine Untersuchung mitgeteilt, daß in der elektrischen Zentrale die Sicherung eines Dampfprobes herausgefallen und der ausströmende Dampf in den Maschinenraum gedrungen sei, wo auch die Dynamo-Maschinen liegen. Da die Dynamen keine Feuchtigkeit vertragen können, habe das ganze Feuerwerk ein stellen müssen, bis dem Schaden abgeholfen war. Zum Glück nahm dies nur etwa eine halbe Stunde in Anspruch; dann gab es wieder Licht. Hoffentlich ist diese Sicherung des Dampfprobes nicht allzu häufig heraus, sonst können die elektrischen Anlagen hierin sehr zu leiden, sondern sich einrichten lassen.

Zeit. Nächsten Mittwoch, den 5. Dezember, findet in 'Stadt Wotdam' eine Schulbühnen-Versammlung statt. Die Versammlung beginnt abends 7 Uhr. Es ist dringend notwendig, daß die Arbeiter trotz der ungünstigen Zeit pünktlich zur Stelle sind.

Zeit. Der am vorhergehenden Sonntag in hiesiger Judenstr. durch Selt schwer verletzte Klempner ist in der hiesigen Klinik Donnerstag nach seinen Verletzungen erlegen. Der Maurer Sommerlatte, im Herbst erst vom Militär entlassen, ist auch nach der Klinik überführt worden.

Zeit. Wegen eines Unfalls, der in hiesiger Judenstr. am 1. Dezember durch einen Unfallfall. Ein Arbeiter erlitt durch Schweißelampe Verbrühungen. Die Unfälle ist ihm über den Kopf geschüttet worden.

Zeit. Revision des Reichsgerichts-Prozesses. Die von Gutshagen, dem Reichsgericht, die hiesige Revision in dem bekannten Reichsgerichts-Prozess beim Reichsgericht eingereichte Revision ist in dem Termin am 29. November vom Reichsgericht als begründet erachtet worden. Die Straffache ist zu einer neuen Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts in Halle zurückverwiesen worden.

Zeit. Die hiesige Zeitung 'Wohlfühl' hat hier ein neues Gesicht mit dem Abgabe seiner Schriften gemacht. Das 'Wohlfühl' in dem er sich auflöst, war förmlich umlagert. Am Mittwoch früh nahm er in der Luft sein Schwimmbad und zog dann weiter nach Frankenhausen.

Griechenland.

Schwurgericht.

Halle, 1. Dezember.

Der Totschlagsprozeß Wolf wurde in heutiger Sitzung zu Ende geführt. Der Angeklagte bleibt dabei, er wisse sich der Vorgänge bei der Tat nicht mehr genau zu erinnern. Ueber den Akt zwischen ihm und Wolf konnte nicht Genaueres ermittelt werden, da weitere Aussagen nicht dort gemindert werden. Als ausschlaggebend für die Befreiung konnten nur die Gutachten der Sachverständigen in Betracht kommen. Der Angeklagte ist 6 Wochen in der Arrestanstalt auf seinen Gefängnisstand beschränkt worden. Die Strafkammer hat die Angeklagte freigesprochen, hat erklärt, daß er nicht mit Ungelegenheit im Freigehehen gespielt. Einmal habe er mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen und geschrien: 'Mein Kopf, mein Kopf.' Auf Verlangen, warum er dies nicht in der Klinik mitgeteilt habe, entgegnete er, daß er sich nicht erinnern könne, was er zu dem Zeitpunkt gemacht hat. Er erwiderte, daß er mit seiner Simulation nicht durchkommen sei, er wieder ganz benutzigt geworden. Später habe er wieder angefangen, Dummheiten zu machen, worauf aber schließlich nichts mehr gegeben wurde. Das Gutachten geht dahin, der Angeklagte ist ein Simulant. Der Verteidiger Dr. Hellbronner von der Rechtsanwaltschaft äußert sich in einem langen Gutachten darüber, ob sich der Angeklagte bei der Begehung der Tat in einem Zustand von Bewußtlosigkeit befunden habe, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Die Beschuldigung des Angeklagten ist wenigstens teilweise zu erweisen. In der Tat seien großen Beweismitteln von der Regel vorhanden waren. In der Klinik habe er sich vollständig korrekt benommen; er bezaehre aber etwas Scherz und infolgedessen keine Beweismittel von der Norm vorhanden. Der Schaden des Angeklagten ist ein wenig, nicht mehr, die Tat ist ein Verbrechen, das die Strafkammer dem Angeklagten deutet etwas überflüssig und drückt sich auf dementsprechend aus. Der Angeklagte ist ein Trinker, minderwertig veranlagt, aber nicht geisteskrank im Sinne des Gesetzes. Die geistlichen Schuldfragen bezogen sich auf Totschlag und Körperverletzung mit Lebensgefahr. Die Angeklagte wurde durch Vereinbarung mildere Umstände bejaht, worauf der Angeklagte

dem Strafmaß gemäß zu 6 Jahren Zuchthaus und Gefängnis von gleicher Dauer verurteilt wurde. Er erklärte, die Strafe nicht annehmen zu können.

Erzählungen.

Unstetliche Schriften verarbeitete und dieselben ohne Gewerbe verkauft zu haben, wurde bestraft der 19jährige Arbeiter Otto Schünig von hier. Er bestand fünf in Kost und soll am 1. und 2. November auf dem hiesigen Bahnhofs unanstetliche Bilder und Schriften schuldig gemacht worden. Die Strafe nach 2. an verurteilten jugendlichen Personen verurteilt haben. Der Angeklagte soll auch bezügliche Bilder kopiert haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis und erlachte auf Einlegung der Schriften.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 1. Dezember.

Am Sonnabend wurden wegen darüber verhandelt, daß nach der ersten Beurteilung Sternbergs durch ein fünftes Malte und einen Kaufmann Hugo Erdt Verurteilung unternehmen worden sind, durch Bezeugung eine Aufhebung des Urteils seitens des Reichsgerichts oder eine Begnadigung Sternbergs zu erreichen. Es waren 50000 M. Bezahlung in Aussicht gestellt worden, wenn das Ziel erreicht würde. Rechtsanwalt Dr. W. Erthauer erwidert durch die Bezeugungauslagen belastet; er erklärt jedoch, daß er mit der Sache nicht zu thun gehabt hat.

Nächste Verhandlung Dienstag.

Aus dem Reich.

Berlin. Die letzte Kreuzsetzung erklärt, sie werde über den Sternberg-Prozess nicht mehr so ausführlich berichten, wie bisher, da sie die Familien mit der 'schmutzigen Dingen', die der Prozeß enthält, verheimlichen wollen.

Witua. Arbeiter-Risiko. Ein förmliches Unglück trug sich vor einigen Tagen auf dem König Albert-Berg (Waldmühlenteich) zu. Der Sittenarbeitscheur kam auf noch unangelegte Weise in der Schandemühle in das Gerächte und wurde buchstäblich verurteilt, so daß man die einzelnen Körpererteile zusammenfügen mußte. Wer die Schuld an diesem entsetzlichen Unglück trägt, ist noch unbekannt. Der Vorfall beherrschte nach.

Dresden. Der Bürgermeister Schwanke aus Rauenstein, der bereits 3 Jahre 8 Monate Gefängnis verbüßt, weil er seine Gemeinde um 11000 Mark bestohlen habe, wurde wegen gleichen Vergehens und wegen Vernichtung von Akten und Belegen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

* Massennachricht in Amerika. In San Francisco hatten am Donnerstag zahlreiche Zuschauer eines Fußball-Wettspiels auf dem Dach einer Glasfabrik Platz genommen. Das Dach stürzte ein, etwa 100 Menschen fielen auf die unmittelbar darunter liegenden Straßen und wurden mit jähligen Schlägen getroffen. Mehrere Personen waren auf der Stelle tot, viele erlitten schwere Verwundungen.

Letzte Nachrichten.

Präsident Krüger in Deutschland.

Köln, 2. Dezember 1900. Einem Mitarbeiter des Kölner Volksfreunds erklärte heute in einer Unterredung Dr. Leyds, daß Präsident Krüger zunächst nicht weiterreisen werde, sondern bis Mittwoch in Köln verbleiben wird, wobei er auch die auswärtigen Deputationen empfängt. Präsident Krüger hat persönlich berichtet, daß er nicht die Absicht habe, Montag früh nach Berlin weiter zu reisen, sondern sich einige Zeit hier aufzuhalten gedenkt, um sich dann direkt nach dem Haag zu begeben. Wie verlautet, soll Kaiser Wilhelm und der deutsche Reichskanzler sich bezüglich des Empfanges des Präsidenten Krüger ablehnend geäußert haben.

Nach einem Telegramm des kleinen Journal aus Wien ließ Präsident Krüger daselbst sowie in Rom anfragen, ob er offiziell empfangen werden würde. Die Antworten stehen noch aus.

Köln, 2. Dezember 1900. Zu dem gelrigen Unglücksfalle auf dem Bahnhofs wird noch gemeldet: Wie nunmehr festgestellt, sind bei dem Unglücksfalle nur drei Personen schwer verletzt worden. Unter denselben befindet sich ein Sachant Ducloux aus Lintholth, welcher einen komplizierten Beinbruch erlitt, jedoch das Bein amputiert werden muß.

Berlin, 3. Dezember 1900. Präsident Krüger hatte seine Ankunft hier für morgen bestimmt signalisiert. Die zweite Etage des Palais-Hotels war von dem Sekretär Krügers, der hier eingetroffen war, um alle Vorbereitungen zu treffen, bereits gemietet, als mittags ein Telegramm aus Köln eintraf, des Inhalts, daß Präsident Krüger vorläufig von seinem Berliner Besuch Abstand nehmen müßte, und sich erst nach dem Haag zu begeben. Die hiesigen politischen Kreise zur Sprache kommen sollen. In zweiter Linie füßte sich der Präsident nach dem Strapazen der Reise auch körperlich nicht so stark, um einen gerechtfolgten Berliner Empfang über sich ergehen zu lassen. Krüger stellt indes in Aussicht, in etwa 3 bis 4 Wochen nach Berlin zu kommen. Man wird nicht sehr genau, wenn man den Grund der plötzlichen Abgabe in der Einleitungsfrage sucht, da Krüger seinen Besuch nicht formell dem deutschen Kaiser angekündigt hatte. Der Sekretär Krügers ist bereits gestern abend nach dem Haag abgereist. Ob derselbe vom Haag aus den Petersburger Hof besucht und dann erst nach Berlin kommt, steht noch nicht fest.

Haag, 3. Dezember. Wie auf das bestimmte verlautet, wird die Regierung seine Initiative zu Gunsten eines Schiedsgerichtsverfahrens ergreifen, wozu Krüger bereits in Kenntnis gesetzt ist.

London, 3. Dezember. Die Mütter veröffentlichten längere Meldungen über den Empfang Krügers in Deutschland. Sie verzeihen ebenfalls mit großer Genugthuung das Telegramm Kaiser Wilhelms an Krüger. Die Wehrzucht bekräftigt daselbst in einem Deutschland günstigen Sinne und bringt die Haltung des Kaisers mit einer Anzahl von deutsch-englischen Verträgen in Verbindung.

Paris, 3. Dezember. Sämtliche Mütter kommentieren die Mitteilung des Kaisers Wilhelm an Krüger. Gaulois erklärt: Welches auch die Gründe sein mögen, die Kaiser Wilhelm veranlaßt haben, denjenigen, welchen man als Väter des Rechts bezeichnet hat, nicht zu empfangen, unter Wollte gefüllt und entschieden besser. Wir mögen gar keinen sofortigen Nutzen daraus ziehen, doch ist nicht verloren und die Stunde nahe, wo man sich aus wenden würde, um neue Befühle und höhere Gedanken zu finden.

Berlin, 3. Dezember. Zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen sieht außer einem Reichstag und einer Wertschätzung die Errichtung eines neuen Denkmals bevor. Die Zeichnung und die Gussform sind von Prof. Doepler dem Fingern angefertigt. Der neue Orden soll zwischen dem Schwarzen Adlerorden und dem Roten rangieren.

Briefkasten der Redaktion.

Schlachtfeld der Arbeit. Parteiblätter haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Ausbruch ganz berechtigt ist, denn während der 1870er Krieg gegen Frankreich 28 283 Tote und 88 468 Verwundete erlitten, wurden nach der amtlichen Statistik in den drei Jahren 1896-98 in Deutschland nicht weniger als 22 501 Arbeiter im Verste getötet und 254 305 schwer verletzt.

Zwei Väter. So viel darüber bekannt ist, erhält der Kaiser nicht ganze Zeitungen zum Lesen, sondern nur solche Auschnitte die von seiner Umgebung für zweckmäßig erachtet werden. Dagegen teilt die demokratische Berliner Volkszeitung mit, daß der verstorbene Kaiser Friedrich stets auf drei Exemplare ihres Blattes abonniert gewesen sei.

34.35 M.
Für Kalender vom Deligj-Bitterfelder Kreis erhalten durch Biedermann 50 M.

Quittung.
Für Parteizwecke:
Herrmann.
Reimann.

Quittung aus Zeit.
Zum Agitationfonds gingen ein:
Dieselbe 30 00 M.
Der Vertrauensmann.

Ständesaufliche Nachrichten.
Galle (Nord), 30. November.
Schoren: Dem Schiedsrichter ein 2. (Gedächtnisstraße 11) Dem Arbeiter Schöndert ein 2. (Koblenstraße 21). Dem Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11). Dem Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11). Dem Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11).

Wochenschrift 74. Der Reichsminister Hoops ein 6. (Hofstraße 18). Dem Arbeiter ein 2. (Gedächtnisstraße 14).
Schoren: Dem Arbeiter Schöndert 11 Mon. (Gedächtnisstraße 21). Dem Arbeiter Biedel 78 J. (Koblenstraße 21). Dem Arbeiter Biedel 78 J. (Koblenstraße 21). Dem Arbeiter Biedel 78 J. (Koblenstraße 21).

Galle (Süd), 30. November.
Angehörige: Der Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11). Dem Arbeiter Schöndert ein 2. (Gedächtnisstraße 11). Dem Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11). Dem Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11). Dem Arbeiter Biedel ein 2. (Gedächtnisstraße 11).



Kuchenteller
(Majolika mit Nickelrand)
Stück 1., 2., 3. Mark.
Nickel-Brotkörbe 45, 50, 75 Pl., 1 Mk.

C. F. Ritter
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.



Handtuchhalter Stück 50 Pl., 1., 1.50 2., 2. Mk.
Handtuchhalter mit Paneel (wie Abbildung) Stück 50 Pl., 1., 1.75, 2., 2.50, 3., 5 Mk.



Essig- u. Del-Menagen
sämtlich mit geschliffenen Gläsern
Stück 3., 3.50, 4., 6 Mk.
Menagen
sämtlich mit einfachen Gläsern von 1 Mk. an.

Bauernische
Stück 3., 4., 4.50, 7.50 Mk.
Rauchtische
Stück 3., 4., 5-12 Mk.



Kohlenkasten (engl. Form. H. lackiert) Stück 3 Mk.
Papierkörbe St. 50, 75 Pl., 1., 1.50, 2., 3 Mk.



Tafel-Aufsatz Stück 1, 1.50, 2.50 Mk.
Alfenide-Aufsätze Stück 3-24 Mk.



Butterkühler sauber und praktisch Stück 2.50 Mk.

Billiger Verkauf aller Schneiderartikel wegen Aufgabe der Abteilung **Eugen Glaser, früher Wedell** Gr. Ulrichstraße 41.

Öffentliche Volks-Versammlungen
(Fabrikarbeiter-Verband)

Dienstag den 4. Dez. abends 8 Uhr im Stadttheater in S.-Giebichen.
Tagesordnung:
Die Stellung der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in der Gesellschaft.
Mittwoch den 5. Dez. abends 8 Uhr im Bellevue.
Tagesordnung:
Die Zentralisierung des Kapitals und die Arbeiterbewegung.
Donnerstag den 6. Dez. abds. 8 Uhr im Reiten Dreier, Merseburgerstr.
Tagesordnung:
Die Judenindustrie und ihre Arbeiter.
In sämtlichen Versammlungen referiert Gen. A. Brey, Hannover, Vorsitzender des Fabrikarbeiter-Verbands.
Zu diesen Versammlungen sind speziell alle ungelerneten Arbeiter und Arbeiterinnen eingeladen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Dienstag den 4. Dezember 1900
Abends 7 1/2 Uhr
81. Vorst. im P.M. 59. Abnm.-Vorst.
1. Viertel.
Farbe blau.
Der Kreislich.
Romantische Oper in 4 Akten von G. W. von Weber.
Mittwoch den 5. Dezember 1900
Abends 7 1/2 Uhr
82. Vorst. im P.M. 60. Abnm.-Vorst.
2. Viertel.
Farbe gelb.
Die beiden Könige.
Lustspiel in 4 Aufzügen v. B. Lindau.

Thalia Theater.
Dienstag, zum 17. Male
Die Dame von Maxim
Gewöhnl. Preise. Beamenbill. gütig!
Mittwoch: **Rosenerhol.**
Gewöhnl. Preise. Beamenbill. gütig!

Waihall-Theater.
Direktion: Richard Subert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Die drei Engländer, Der Original-Gejangs- und Charakter-Pantomime - **Julius Greenbaum**, Miss **Martha Wilson** mit durchweg neuen (sensationellen) lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.
Direktion: Fr. Wiche.
Jaha **Friedrich Trio**, 3 Profitegeanten an römischen Ringen.
Ella **Saro**, Operetten-Soubrette.
Lilla **Marga**, Handbalkenführerin.
X **Olga Müller**, Komvofit.
X **Williams-Mary**, claff. equilibristin.
X **Miss Marsha Wilson**, Evolution auf reichshwebenden Gewehr.
X **Hans u. Klava Flostow**, Claffungs-Duett.
X **G. Frankl**, Transformation auf dem Drahtziegel.
X **Bros. Neubers**, atrotab. Excentris.
X **Wittalo-Truppe**, englische Songs u. Lancers Etzelgänger und Kunstfahrräder.
Anfang 8 Uhr. Ende vor 11 Uhr.

Aepfel und Birnen
verkaufte vom Rahn an Weinedsmühle.
Kühne.

Goldene Bruchleidenden PARIS 1893
empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten **Gürtel- und Handbänder ohne Federn**. Leib- und Vorkallbänder. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in **Halle a. S. am Freitag den 7. Dezember von 8-5 Uhr im Hotel „Stadt Bernburg“**. Franz-Konstruktions-Bandagenfabrik **L. Rogisch, Stuttgart**, Ludwigsstr. 75.

Hötters Kellner, Seebener-Preis-Skat, Friedrich Böttcher.

Apollo-Theater Weissenfels.
Täglich abends 8 Uhr große **Spezialitäten-Vorstellung**. Auftreten von nur Kunstkräften 1. Ranges. Die Direktion.
Dienstag **Ch. L. a. c. h. e. f. A. Dietzschold**, Zeit. Neustr. 11

Kartoffelhandlung
Job. Nitschke, Al. Sandberg 17.
empfehlen wir prima Ware zu Tagespreisen im einzelnen und in größeren Vollen.
Al. Sandberg 17.
Bestellungen werden auch Fernhandlungsträge 7 entgegengenommen.

Rossfleisch.
H. Böhlert's Ross-Schlächterrei, Reiffstraße 120, verkauft von heute ab **Gehacktes** und **Bratenfleisch**, 4 Pfund 20 Pf. **Rind** 40 Pf. **Knackwurst**, 4 Pfund 30 Pf. **Wettwurst**, 4 Pfund 30 Pf. **Wahngungsboll**. **Hermann Böhlert.**

Sehr geehrte Dame.
Wollen Sie Ihrem Herrn Gemahl, Bruder, Vater, eine recht **schmackhafte** bereiten? Gibt nur 1 M. erhalten Sie ein ganz neues, reiches u. prakt. Geschenk, das jedem Herrn mehr Freude macht, als sonst etwas, worfür Sie das gleiche ausgeben. **Verlangen Sie** sofort **10 Probekarten** **Wahngungsboll** **Gesellschaft** **Wolffkeim P.** (Kümmersmarkt betügend).

Gummi-Stempel-Fabrik
Nicolaisstr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle
Al. Böhlert für vermieten Trödel 2 am Markt.

Arbeiter-Sänger-Chor, Zeil.
Die Eingekundete findet Dienstag den 4. Dezember 1900 statt.
Der Vorstand.
Empfehle meine **Papierhandlung** und **Buchbinderei**

Max Morgner,
Abdackenerweg, Ecke Triftstr. 21.
Erudie um gütige Unterstüttung.
Der Dige

Fahrrad. Ein erst einige Male gefahrener Halbrenner ist preiswert zu verkaufen. **„Bierquelle“**, Wagdeburgerstr. 23.

Christbäume
im ganzen und einzeln zu verkaufen in den Kaiserjulen.
Nachmittagsbottel
Rössler u. Hottenrott.

Ein kräftiger **Dursche**, 17 Jahre alt, von **Von** sucht zum ersten Januar Stellung als **Kausbursche**. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Gedacht wird eine **Aufwartefrau** für den ganzen Tag für **franke Frau**. **Wahngungsboll**. **Lehmann**, Langestr. 4, Hof.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag den 26. d. M. 9 Uhr entschlief nach langem Wehen mein lieber Mann, unser treuerstehender Vater, Groß-, Schwaiger- und Schwager, der **Edelherren**
Wilhelm Haack
in seinem 68. Lebensjahre.
Dies zeigen hierbeistehend an **Die trauernden Hinterbliebenen**.
Halle, Berlin, den 3. Dez. 1900.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr von der **Leichenhalle** des **Städtischen Hofes** aus statt.

Puppenbetten:
Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 12 Mark
Edward Graf, Halle a. S. Markt 11
Bettfedern u. Betten: Spezialgeschäft **Puppenmängel.**

Merseburg.
Montag den 3. Dezember abends 8 Uhr in der „Funkenbahn“ **öffentliche Versammlung.**
Tagesordnung: Die Wirtschaftskrise, und welche Pflichten legt sie dem Arbeiter auf. Referent **Genosse Aug. Brey**, Hannover.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.
Dienstag den 4. Dezember abends 8 1/2 Uhr in **Faulmanns Lokal, Unterberg 12.**
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Unser bevorstehender Verbandstag. 2. Verbandsangelegenheiten. Der **Verollmächtigte.**

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Halle a. S. und Umgegend.
Dienstag den 4. Dez. abends Punkt 8 1/2 Uhr bei **J. Streicher, Kl. Ulrichstr. 30.**
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung wird in der **Vermählung** bekannt gegeben.
NB Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die diesmalige **Sendung** unseres **Organs**, der **Zimmerer**, nicht richtig eingegangen ist und müssen deshalb unsere **Mitglieder** um **Entschuldigung** bitten, daß sie dieselben noch nicht erhalten haben. Ferner werden diejenigen **Mitglieder** aufgefordert, die über 4 Wochen hinaus **entrichtete Mitgliedsbeiträge** noch im **Verzug** haben, dieselben in dieser **Vermählung** abzurufen. Die **versorgenen einzelnen** **Vandmitglieder** werden noch **erlaubt**, ihre **neue** **Adresse** dem **Kassierer** **Edm. u. d. K. u. H.**, **Heilstraße 2, 4. Etage**, mitzuteilen, damit sie dem **Zimmerer** wieder **regelmäßig** erhalten.
Punktlicher und zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**

Diejenigen, welche der **Reichs-Donner** **den** **Konkurs** **hier** **nach** **Held** **der** **getestete** **Waren** **sich** **den**, **werden** **auf** **gefordert**, **Zahlung** **nicht** **an** **den** **Ver** **meindlichen** **Inden**, **sondern** **an** **mir** **bis** **spätestens** **15. Dez.** **er** **zu** **lassen**.
A. Brand, **Konkursverwalter.**

Edelsteinfabrik von **L. M. Werkmeister** **Koblenstraße 10.**
Billigste **Perle** **mit** **Wage** **Lieferant** **oder** **Kon** **sum-Verein.**

Verlag und für die Anzerate verantwortlich: **Kunast** **Werk**. - **Trug** **der** **Kollektiven** **Gesellschafts** **Ver** **drucker** **(G. M. S. H.)** **Halle** **a. S.**

